

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 112. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag den 25. Sept. 1879.

Winnenden.

Steuer - Einzug.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche die nunmehr zur Hälfte verfallene Steuer pro 1879/80 (April bis einschließlich September) noch nicht bezahlt haben, werden gemäß Beschlusses des Gemeinderaths zur **sofortigen Bezahlung dringend aufgefordert** mit dem Anfügen, daß gegen Säumige unliebsame Maßregeln ergriffen werden müßten.

Winnenden, den 24. September 1879.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.

Heute Donnerstag den 25. Sept. 1879 Vormittags 11 Uhr wird im Stadtmagazin gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft:

- 1 abgängiger Brunnentrog,
- 1 Brunnenteehel,
- 1 großer Weidenkorb und
- 8 Stück noch gute Zainen,
- 1 kleinerer Säulenofen, sowie
- das Holz und Eisenwerk einer abgäng. Feuerspritze.

Stadtspflege.

Leutenbach.

Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des Adam Schreiber, gew. fr. Gd. Rath's dahier kommt am

Dienstag den 30. Sept. d. J., von Vormittags 8 Uhr an die vorhandene Fahrniß und zwar:

Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand, Küchengerath, Schreibwerk, Faß- und Bandgeschirr, Allgemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschirr, Fuhrgeschirr, etwas Most, Vieh, Früchte, ca. 60 Ztr. Heu und Dehnd, und Allerlei Vorrath; im Hause des Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. Sept. 1879.

K. Amtsnotariat Winnenden
Aß: Widmann.

Winnenden.

Frische Malztröber

können geholt werden pr. Gölte 35 S., pr. Butten 1 M. bei

Wilh. Kemmer, z. Hirsch.

Winnenden.

Feuerwehr.



Nächsten Sonntag den 28. d. Morgens 6 Uhr hat die Steiger- und Rettungsmannschaft auszurücken.

Antrittsplatz Marktplatz.

Das Commando.

Winnenden.

Den Herren Schuhmachermeistern empfehle ich

gefärbte Schaf-Felle

dem Saffianleder sehr ähnlich, in schwarz, grün und zweierlei roth, nach Wunsch wird auch noch gelb und blau ausgeführt.

Gottlob Wurst,
Gerber.

Winnenden.

Sehr gut gebrannte

Dachplatten

pro Hundert 2 M. 80 Pfg.

Ziegler Hörmann
an der Waiblinger Straße.

Es hat sich in letzter Zeit eine junge schwarze Henne verlaufen, der jetzige Besitzer wird gebeten, solche abzugeben bei Ludwig Marx.

Die
inhaltsreichste und billigste deutsche Zeitung
ist unbedingt das

täglich zweimal als Morgen- und Abendblatt erscheinende

76,000

Abonnenten

„Berliner Tageblatt“

76,000

Abonnenten

nebst dem illustrierten Witzblatt „ULK“ und der belletristischen Wochenschrift „Berliner Sonntagsblatt“ sowie Wöchentliche Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

An Weltplätzen wie Paris, London, Petersburg, Wien, Pesth, Rom, ist das „Berliner Tageblatt“ durch eigene Correspondenten vertreten, wodurch sich dasselbe in der Lage befindet, als wichtigen Nachrichten, mittelst ausgedehnter Benützung des Telegraphen, zuverlässiger und schneller als die meisten anderen Zeitungen zu bringen.

Aus dem überaus reichen Inhalte heben wir Folgendes hervor:

Freiwillige Leitartikel aus der Feder hervorragender Publicisten. — Politische Tagesübersicht. — Zahlreiche Spezial-Telegramme und Correspondenzen aus allen Weltplätzen. — Vermischte Nachrichten aus dem Reiche. — Berliner Local- und Gerichtszeitung. — Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureau's. — Vollständige Handelszeitung unter besonderer Berücksichtigung der Roh-Producten-Branche nebst ausführlichem Coursbericht der Berliner Börse. — Erziehungs- und Unterrichtswesen. — Ziehungsliste der Preuß. Lotterie. — Reichhaltiges interessantes Feuilleton, in welchem Theater, Kunst und Wissenschaft sorgfältigste Beachtung finden und außerdem spannende Romane der beliebtesten Autoren erscheinen. Im bevorstehenden IV. Quartal veröffentlichten wir:

„Auf Irrwegen“, Roman von G. Fels,

deren früher veröffentlichten Werke allgemein den lebhaftesten Beifall gefunden haben.

Um die Billigkeit des Abonnementspreises so recht vor Augen zu führen, dürfte die Thatsache genügen, dass die

einzelne Nummer nur 3 Pfennig

den Abonnenten zu stehen kommt, indem der Abonnements-Preis

nur 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich

beträgt und dafür 150 Nummern des „Berliner Tageblatt“, 13 Nummern des „Berliner Sonntagsblatt“ und 13 Nummern des illustrierten Witzblatt „ULK“ geliefert werden.

Man abonnirt bei allen Reichspostanstalten.

Winnenden.
Empfehlung.

Die neuen Kalender für's Jahr 1880 sind eingetroffen.

Zugleich bringe mein frisch sortirtes Lager in:

Gesang-, Gebet- und Predigtbücher, Schreibbücher, Schreibmaterialien, Schulbücher nach Vorschrift, Lederwaaren, Albums, Wappen, Rahmen jeder Größe, Goldleisten u. c. in empfehlende Erinnerung. Das Einrahmen von Bildern in jeder gewünschten Weise wird sorgfältigst ausgeführt.

Mein Hauptbestreben wird wie bisher darauf gerichtet sein, nur selbstverfertigte gute, solide Waare meinen geehrten Kunden zu bieten, und habe zum Unterschied von leichter Fabrikwaare der Händler und Hausirer u. dergl. in meinen Waaren meine Firma angebracht.

Achtungsvollst
Fr. Dobler, Buchbinder.

Winnenden.
Fässer-Verkauf.

Wegen Kellerräumung hat im Auftrag 2 gut erhaltene Fässer, ein 2 Eimer und ein 3 Eimer haltendes, um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Strähle, Küfer.

Winnenden.
Wegen Bezugs meiner Miethsleute habe ich 2 sommerl. heizb. Zimmer, geräumige Küche mit Wasserleitung, genügendem abgeschloffenem Bühne- und Keller-raum, sogleich oder später zu vermieten.

G. Hafner.

Naturheilanstalt „Untere Waid“

bei St. Gallen (Schweiz).

Das ganze Jahr geöffnet. — Herrliche und gesunde Lage. — Wasser, Luft, Diät- und Milchkuren. — Sonnen- und Wettdampfbäder. — Elektrotherapie. — Heilgymnastik. —

Sehr gute Erfolge bei: **Katarrhen, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Schwächezuständen, Haut- und Blutkrankheiten, Blutarmuth, Leber-, Magen- und Darmkrankheiten, habituelle Verstopfung, Hämorrhoidalleiden u. s. w.** (Siehe Dr. Dock: Sittliche und gesundheitliche Bedeutung des Vegetarianismus (Naturgemäße Lebensweise.) Zürich, Casar Schmidt, Preis Fr. 1. 50).

Prospekte und Näheres durch die Besitzer:

Dr. med. Dock und Frau Wittwe Fischer-Dock.

Tagesneuigkeiten.

Strassburg, 23. Sept. Se. Majestät der Kaiser begab sich heute früh 8 Uhr mittelst Eisenbahn nach Hochfelden und wurde in dem festlich geschmückten Bahnhofe durch den Bürgermeister, von den Geistlichen und den Lehren des Kantons begrüßt. Die Tochter des Bürgermeisters hielt eine Ansprache. Die Kinder überreichten Bouquets und sangen „Heil Dir im Siegerkranz.“ Der Kaiser begab sich hierauf zu Wagen über Schaffhausen bis Bunzenheim, wo er ein Pferd bestieg und das Manöver verfolgte. Sämmtliche Orte, namentlich Hochfelden, waren überreich mit Triumphbögen, Inschriften und Tannenbäumen geschmückt. Ueberall läuteten die Glocken. Tausende von Zuschauern

der Umgegend begrüßten den Kaiser durch Hochrufen. Die Truppen bivouakirten. Prinz Wilhelm besuchte gestern die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth.

Berlin, 22. Sept. Am 24. September wird bei der Diskontogesellschaft, Bleichröder und der Darmstädter Bank, ferner in Frankfurt a. M., Köln und diversen Schweizer Hauptplätzen von der vierten Serie der Gotthardbahn-Prioritäten ein kleiner Betrag (6 Millionen Franken) à 87½ (hiefige Usance) eingeführt werden. Bereits heute liegen starke Anmeldungen dafür vor.

Savanna, 22. Sept. Durch Tagesbefehl des Generalkapitän wird folgendes bekannt gemacht: Rebellen, unterstützt durch Lokalfreiwillige, griffen am 20. d. M. das Dorf Majari an; die Garnison leistete

Winnenden.
Wegen Aenderung verkauft einen guten bereits noch neuen **Kochofen** No. 3½.
Friedr. Schwarz, Bäcker.

Winnenden.
Eine kleine, freundliche Wohnung mit allen Erfordernissen hat auf Martini zu vermieten.

Dr. Hartman's Wittwe.

Winnenden.
Ein gut erhaltenes **Weinfäß** 2½ Eimer haltend hat aus Auftrag zu verkaufen.
Küfer **Ulber.**

Winnenden.
Waagmeister **Steinbuch** hat aus Auftrag noch mehrere Säcke alten Haber abzugeben.

Es wird zu kaufen gesucht
ein Trog zum Mosten
Von wem? sagt die Redaktion.

Haupttreffer **Mk. 30,000.**
Ziehung am **30. Septbr. 1879.**
Ludwigshafener

Kirchenbau-Loose à 2 Mark.
Geldlotterie, genehmigt im Königreich Württemberg durch allerh. Erlaß vom 7. Aug. 1879 und im Königr. Bayern durch allerh. Erlaß vom 13. Aug. 1878.

Zahl der Loose 160,000 Stück.
Auf **20 Loose ein Baargewinn** mit **8080** Geldgewinnen im Betrage von **Mk 115,400.**

Haupttreffer **Mk 30,000, 10,000** u. c.
Die Ziehung am 30. Septbr. geschieht unter Leitung eines königl. Notars.

Die Loose sind zu beziehen von der General-Agentur

A. C. Volk oder **Jul. Goldschmit** in Ludwigshafen a. Rh.
Wiederverkäufer wollen sich **sofort** melden.

Eine ganz neue und eine ältere
Hobelbank
ist zu verkaufen.
Von wem? sagt die Redaktion.

Die totale Umgestaltung, welche sich auf dem

Rechts-Gebiete

mit Oktober d. J. vollzieht, macht es Jedem der sich nicht selbst

schädigen

will, zur Pflicht, sich mit der gesammten Materie des

Rechts-Wesens

ganz genau vertraut zu machen. Die beste Gelegenheit bietet hierzu der

Rechts-Schutz

ein Freisinniges Organ zur Belehrung und Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens, und populären Beurtheilung richterlicher Entscheidungen u.

welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, dem Publikum belehrend als auch **berathend und unterstützend** durch unentgeltliche Beantwortung aller Anfragen zur Seite zu stehen, außerdem aber auch in Wahrheit das

Recht zu schützen

und überall wo das Recht geschädigt, in energischer Weise einzutreten, namentlich aber auch

richterliche Entscheidungen

in scharfer aber objectiver Weise zu beleuchten und kritisiren um endlich den bisherigen Zustand, daß der

Proceß als ein Lotteriespiel betrachtet wird, voll und ganz zu beseitigen.

Der **Rechts-Schutz** erscheint jeden Sonnabend, kostet M. 1,50 pro Quartal und ist sowohl durch jede Buchhandlung als auch durch alle Postanstalten zu beziehen.

Probe-Nummern versendet gratis und franco die Expedition des

Rechts-Schutz

Berlin SW., Beuthstrasse 18/21.

Winnenden.
Zu verkaufen.
Eine größere Parthie noch neue **Knaben und Mädchen Filzhüte** hat aus Auftrag von 20 J an zu verkaufen.
Wilh. Groß.

trotz ihrer geringen Stärke drei Tage hindurch Widerstand, worauf Verstärkungen eintrafen und die Rebellen geschlagen wurden.

London, 22. Sept. Der der Regierung sehr nahe stehende Standard betont wiederholt das herzliche Einvernehmen Deutschlands mit Oesterreich. Es sei die beste Bürgschaft des europäischen Friedens. Ein gemeinschaftlicher Angriff Rußlands und Frankreichs auf Deutschland würde wahrscheinlich Oesterreich und England auf Deutschlands Seite ins Feld bringen.

Württemberg.

Schorndorf, 22. Sept. Am letzten Freitag Nachmittag wurde ein einstöck. Wohnhäuschen in Baltmannsweiler vom Feuer zerstört. Der 12 Jahre alte Sohn des Gebäudebesizers ist der Brandstiftung geständig und befindet sich in gerichtlicher Haft.

Göppingen. Am 28. v. Mts. waren der 30jähr. Dienstknecht des Obermüllers Fröhlich von Göppingen und dessen 14jähriger Lehrling auf einem Acker ihres Dienstherrn mit Mähen beschäftigt. Beide waren betrunken und kamen mit einander in einen Wortwechsel, welcher zu Thätlichkeiten führte, wobei schließlich der Lehrling mit seinem Taschenmesser dem Knechte drei Stiche versetzte und zwar den letzten mit solcher Gewalt, daß das Messer bis an's Hest eindrang und in der Wunde stecken blieb. Trotz der schweren, ja lebensgefährlichen Verletzung, welche hiedurch verursacht wurde, ist der Verletzte jetzt wieder hergestellt.

Gmünd, 22. Sept. Das Gewitter, welches sich am Samstag über unserer Gegend entlud, war leider von schweren Folgen begleitet. Der Wanderschäfer Friedrich Klemm von Weilheim, Oberamts Kirchheim, wurde vom Felschützen von Rechberg über die Markung begleitet. Als sie unter Fichten am Waldesraume Schutz gegen den strömenden Regen suchten, wurden beide durch einen Blitzstrahl, der in eine der Fichten einschlug, getödtet. Am Fuße des Stammes lag der Leichnam des Schäfers; die Kleider waren ihm fast vollständig vom Leibe gerissen. Neben ihm lag der todt. Hund. Etwa 10 Schritte davon entfernt fand man den Leichnam des Felschützen, an dessen Kleider und Körper jedoch keine Spur des Blitzes zu erkennen war. Von den 300 Schafen war keines verletzt.

Böckingen, 22. Sept. Gestern Morgen verbreitete sich, wie der Neck.-Ztg. geschrieben wird, hier die Nachricht, daß ein hiesiger junger Mann, wahrscheinlich durch Gewissensbisse getrieben, seinem Vater die Mittheilung machte, der Sohn einer hiesigen Wittwe habe den Schreiner Kumm von Heilbronn am vorletzten Sonntag auf der Frankbacher Straße todtgestochen. Der Thäter, 17 Jahre alt und Tagelöhner in Heilbronn, sowie seine beiden Begleiter auf dem unglücklichen Gange stellten sich heute dem Kgl. Oberamtsgericht Heilbronn. Die beiden Letzteren wurden sofort wieder entlassen.

Verschiedenes.

Steine in Brod verwandelt. Der Abbatte Ferdinando Galliani, ein trefflicher Naturforscher und Alterthumskenner, legte in Neapel eine vorzügliche Sammlung von Steinen und vulkanischen Stoffen des Besud an, schrieb eine gediegene Abhandlung dazu und machte mit dem Gauzen dem guten und edlen Papste Benedict XIV. ein Geschenk, welches dieser hernach dem Institut zu Bologna verehrte. Die ganze Collection bestand aus sieben Kisten, auf deren erste Galliani schrieb: „Beatissimo pater, fac ut isti lapidos panes fiant!“ (Heiliger Vater, mache, daß diese Steine Brod werden.) Der Papst, die Anspielung verstehend, vollbrachte das Wunder in einfachster Weise, insofern er das Kanonikat zu Amalfi dem Naturforscher verlieh, der nun mit einer jährlichen Einnahme von tausend Ducaten nicht nur behaglich leben, sondern auch seine Sammlungen vermehren konnte.

Zur Warnung. Einem Gastwirth zu Marburg in Steiermark wurde von einem unbekanntem Bauer ein Faß Wein zum Kaufe angeboten und ein Glas dieses Weines, welchen der Verkäufer in Gegenwart des Wirthes aus der oberen Oeffnung des Fasses mittelst des Hebers herausgehoben, zum Vorkosten bargereicht. Dem Wirth mundet der Wein vortreflich, und er ist um so mehr augenblicklich bereit, die verlangte Summe dafür zu bezahlen, als er überzeugt ist, daß er nicht sobald wieder die Gelegenheit finden werde, einen ähnlichen Wein um einen so beispiellos billigen Preis an sich zu bringen. Das Faß wird in den Keller gebracht, und der Bauer fährt mit dem Gelbe davon. Der Wirth, über den vortheilhaften Handel erfreut, erzählt seinen Gästen den wohlfeilen Kauf und ladet sie für den Abend ein, den vortreflichen

Wein mit ihm zu verkosten. Die Gäste finden sich ein, Trinkgläser werden auf den Tisch gestellt und der Wirth begiebt sich in den Keller, um einige Flaschen des so wohlfeil erkauften Weines aus dem Fasse herauszuziehen und seinen Gästen, die voll Erwartung seiner Wiederkehr harren, zu verehren. Der Heber wird angelegt, will sich aber nicht mit Wein füllen; der Heber wird tiefer in das Faß gesenkt, findet aber im Innern des Gefäßes einen harten Widerstand. Nun wird das Faß angezapft und wie groß war der Schrecken des Wirthes, als er statt des herrlichen Weines — ekelhaftes schmutziges Pfäzenwasser aus dem Fasse rinnen sieht. Bei näherer Untersuchung fand man am oberen Spundloche eine Kindsblase befestigt, die gerade so viel guten Wein enthielt, als der Bauer nothwendig hatte, seinem Käufer zum Vorkosten anzubieten; der übrige Raum des Fasses war, wie gesagt, mit schmutzigem Wasser gefüllt. Der geprellte Wirth kehrte mit langem Gesichte zu seinen Gästen zurück und wurde wacker ausgelacht.

Aus Kindesmund. Kennen blätterte in einem Bilderbuche, während ihre Mama sich mit einer alten Freundin der Familie unterhielt. Das Kind benutzte eine Pause im Gespräch, um die Besucherin nach dem Namen eines in ihrer Fiebel abgebildeten Thieres zu fragen. „Das ist eine Kaze“, erwiderte die Dame. „Die sieht Dir ja aber gar nicht ähnlich, Tante?“ — „Das will ich auch nicht hoffen“, sprach die Hausfreundin lachend, „wie kommst Du darauf?“ „Weil Mama vorhin sagte, als sie Deine Karte bekam, „da ist die alte Kaze schon wieder“.“

Feuilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Bonson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Koskowsky.

(Fortsetzung.)

„Wirklich?“
„Der Herr Baron hat gesucht, noch zwei zu erhalten, um ein Biergespann zu bilden.“
„Und er hat keine gefunden?“
„Nein.“
Gaston wollte sich entfernen, doch der Portier hielt ihn noch zurück.
„Ich habe einen Brief für Sie,“ sagte er.
„Ah!“
Gaston zitterte, als der Portier mit dem Brief herankam.
„Herr Emil hat ihn zurückgelassen“, sagte dieser.
„Auf den ersten Blick erkannte Gaston, daß das Couvert dem des gestern erhaltenen Briefes vollkommen gleich.
Es strömte auch dasselbe Parfüm aus.
Er ergriff den Brief und eilte auf die Straße, um ihn zu lesen.
Es war dieselbe wie gestern. Eine Unterschrift fehlte.
Der Brief lautete:
„Ich konnte nicht in die Kirche kommen und muß Sie doch sehen. Seien Sie heute Abend halb zehn Uhr in Ihrer Wohnung in der Rue Lazare.“

XX.

Olivier hatte den ganzen Tag in seiner Wohnung zugebracht. Um fünf Uhr brachte man ihm einen Brief von Melanie.
„Lieber Gefangener“, schrieb sie, „was für ein Verbrechen haben Sie begangen? Welcher Tyrann hat sie in seiner Gewalt? Ich suche und finde Sie nicht. Ihr Brief gleicht einem Roman. Ich erwarte die Fortsetzung, das heißt Ihren Besuch am Montag. Mein Vater ist heute unwohl und unsere Salons sind in Folge dessen geschlossen. Auf Wiedersehen morgen!
Ihre Freundin Melanie.“
„P. S. Ah! Ich vergaß, Ihnen zu sagen, weshalb ich Sie sprechen wollte. Das Räthsel nekt mich noch immer. Die Veilchenbouquets sind jeden Morgen zur Stelle. Sie müssen sich auf die Lauer legen, um zu erfahren, von wo sie herabfallen.“
„Wäre Melanie, wofür sie Bertrand ausgibt“, rief Olivier, nachdem er diesen Brief gelesen hatte, „dann würde sie mir dies nicht schreiben.“
Mit fieberhafter Ungeduld erwartete er den Abend.
Pünktlich um zehn Uhr fand er sich bei Bertrand de Morlug ein.
Dieser befand sich in seinem Cabinet und rauchte mit dem Phlegma eines Holländers.
„Ah, guten Abend, Olivier“, rief er. „Du bist pünktlich. Willst Du eine Cigarre?“
„Sie werden mir gestatten erwiderte Olivier kalt, „Ihnen gegenüber in der Stellung eines Mannes zu verharren, der einen Beweis oder eine Genugthuung erwartet.“
„Wie Sie wünschen,“ sagte Bertrand, indem er die Cigarrentaste auf den Ramin stellte.
Olivier blieb aufrecht stehen.
„Was haben Sie mir vor drei Tagen gesagt?“, fragte er.

„Ich habe ihnen gesagt, daß Fräulein de Balbonne einen Mann liebt, der ihrer unwürdig ist.“

„Wo ist dieser Mann?“

„In diesem Hause.“

„Bei Ihnen?“

„Ich bitte Sie zu beachten,“ erwiderte Bertrand ruhig, „daß sie mich beleidigen.“

„Wenn Sie mir den Beweis werden geliefert haben, stehe ich zu Ihrer Disposition.“

Herr de Morlux erhob sich und öffnete ein Fenster.

„Was thun Sie da?“ fragte Olivier.

„Sehen Sie sich hierher und geben Sie Acht . . . Wir haben Mondschein und es ist draußen tageshell.“

Während Bertrand dies sagte, erschien ein von zwei Pferden gezogener Wagen an der Ecke der Rue Lazare.

Olivier erbebte.

„Kennen Sie diesen Wagen?“ fragte Bertrand.

Olivier schwieg.

„Sind es nicht die Pferde des Fräulein de Balbonne?“ fuhr Bertrand fort.

Olivier beugte sich zum Fenster hinaus und sah starr hinab.

Es war in der That Melanie's Wagen.

Aber er hielt nicht vor dem Hause Nr. 16, sondern fuhr weiter gegen die Kirche Notre-Dame de Lorette zu.

„Nun, was beweist dies?“ rief Olivier. „Melanie ist eine fromme Dame und wir sind im Mai. Sie fährt in die Kirche de Notre-Dame de Lorette, welche im Mai um diese Zeit noch geöffnet ist.“

„Ah! Glauben Sie das?“ lachte Bertrand.

„Wenn Sie keinen andern Beweis haben . . .“

„So warten Sie doch!“

Bertrand wies mit der Hand nach der Kirche, vor welcher der Wagen hielt.

„Sehen Sie!“ rief er.

Eine Dame stieg aus dem Wagen und trat in die Kirche.

Olivier fühlte sein Herz heftig schlagen, denn er hatte in dieser Dame Melanie erkannt.

Der Wagen war weiter gefahren.

Einen Moment darauf trat die Dame wieder aus der Kirche.

Sie sah sich rasch um, ob sie Jemand beobachte, und schritt dann auf das Haus Nr. 16 zu.

Sie zog die Klingel.

Olivier war leichenblau. Bertrand schloß das Fenster.

Dann fragte er:

„Haben Sie sie erkannt?“

„Es gibt große Ähnlichkeiten“, erwiderte Olivier.

„Ah! Glauben Sie!“

„Und nichts beweist mir daß Sie es war.“

„Einen Augenblick Geduld!“ Ich werde es Ihnen beweisen.“

„Wie?“

„Kommen Sie!“

Bertrand ergriff Olivier's Arm und führte ihn aus dem Zimmer.

„Wohin führen Sie mich?“ fragte Olivier.

„Kommen Sie nur . . .“

Er führte ihn in das fünfte Stockwerk, über die Haupttreppe. Bei der Kammer des Kutschers angelangt, blies er die Kerze aus und ließ Olivier eintreten. Beide befanden sich im Dunkeln.

Bertrand führte Olivier zum Fenster, von dem aus man die gegenüber befindliche Kammer übersehen konnte.

Gaston Lorient war noch allein.

Olivier und Bertrand waren sehr rasch emporgestiegen.

Das ganze Aussehen Gaston Lorient's verrieth lebhafteste Ungebuld. Plötzlich sprang er auf, eilte auf die Thüre zu und öffnete sie. Eine Dame trat ein.

Als sie den Schleier hob und das volle Lampenlicht auf ihr Gesicht fiel, stieß Olivier einen Schrei aus.

In demselben Augenblick reichte die Dame Gaston die Hand, der sie ergriff und einen glühenden Kuß auf sie drückte.

„Zweifeln Sie noch?“ flüsterte Bertrand.

„Lassen Sie uns fortgehen!“ war Oliviers Antwort.

Schweigend gingen sie die Treppe hinab.

Beim Eingang der Wohnung Bertrand's blieb Olivier stehen und sah Bertrand scharf in's Gesicht.

„Ich habe Ihnen nur noch Weniges zu sagen“, bemerkte er.

„Ich höre.“

„Noch vor einem Monat war Fräulein de Balbonne in meinen Augen das keuscheste Wesen der Welt. Heute hat sie — Dank Ihnen — diesen Schein verloren. Ich fordere dafür von Ihnen Genugthuung.“

„Sie sind ein Narr!“

„Vielleicht! Aber ich beharre auf meiner Forderung.“

„Wissen Sie, daß Sie mich beleidigen?“

„Sie irren sich . . .“

„Ah.“

„Ich beleidige Sie nicht, ich fordere Sie heraus.“

„Olivier“ sagte Bertrand de Morlux, „hüten Sie sich.“

„Vor wem?“

„Wir sind alte Freunde . . .“

„Wir sind es nicht mehr. Ich hasse Sie.“

„Sie wollen sich mit mir schlagen?“

„Mit Vergnügen.“

„Wohlan ich bin bereit. Sie mögen die Waffen und die Zeit bestimmen.“

„Oh“, rief er „so meine ich es nicht.“

„Was meinen Sie also?“

„Ich will mich mit Ihnen schlagen, aber ich will einen Grund dazu haben.“

„Einen Grund?“

„Ja. Ich will nicht, daß man sage, wir hätten uns wegen ihr geschlagen.“

„Ah! Ah!“

„Kommen Sie in den Club und Sie werden sehen, daß ich einen Grund finden werde.“

Bertrand schien zu schwanken.

„Wenn Sie nicht heute Abend in den Club kommen“, rief Olivier, „so werde ich . . .“

„Nun?“

„So werde ich Sie für einen Feigling halten.“

„Ich werde kommen“, erwiderte Bertrand.

„Wann?“

„In zehn Minuten.“

(Fortsetzung folgt.)

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

Aus einer kürzlich im „Bremer Handelsblatt“ veröffentlichten eingehenden statistischen Arbeit entnehmen wir, daß den gegenwärtig bestehenden 49 deutschen Lebensversicherungsanstalten, von denen 35 im deutschen Reich, 12 in Deutsch-Oesterreich und 2 in der deutschen Schweiz ihren Sitz haben, im Jahre 1878 wieder 77,128 Personen neu beigetreten sind und damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von 269,618,187 Mark begründet haben. Im Ganzen waren am Schlusse des vorigen Jahres bei den gedachten 49 Anstalten 775,771 Personen mit zusammen 2428,367,947 Mark versichert, wovon auf die älteste und größte Anstalt, auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha, 347,119,300 Mark, auf die „Germania“ in Stettin 203,647,203 Mark, auf die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft 137,670,350 Mark, auf die „Concordia“ in Köln 136,142,785 Mark, auf die Stuttgarter Lebensversicherungsbank und Ersparnisbank 133,840,063 Mark, auf die Lübecker Gesellschaft 111,509,356 Mark entfielen. Bei den eben genannten 6 größten deutschen Lebensversicherungsanstalten war somit zusammen mehr als 1 Milliarde Mark versichert.

Nach Abzug der Sterbefälle und sonstigen Abgänge ergab sich bei den sämtlichen 49 Anstalten im vorigen Jahre eine reine Zunahme des Versicherungsbestandes um 92,413,210 Mark. Den stärksten Antheil an diesem Neinzuwachs hatte die **Gothaer Lebensversicherungsbank** mit 19,107,500 Mark; ihr zunächst stehen die **Stuttgarter Lebensversicherungsbank und Ersparnisbank** mit 12,787,464 M., die **Carlsruher Versorgungsanstalt** mit 11,940,549 Mark und die **Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft** mit 8,672,450 Mark.

Für gestorbene Versicherte wurden im Laufe des vorigen Jahres 35,327,789 Mark anfällig, gewiß eine beträchtliche Summe, durch deren Auszahlung unzweifelhaft Tausenden von Wittwen und Waisen das Fortkommen nach dem Tode ihrer Ernährer erleichtert worden ist.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 22. September 1879.) Die Witterung war auch in der letzten Woche veränderlich und es zeigen sich auch Morgens schon starke Nebel, welche für die Hopfenernte von ungünstigem Einflusse sind. Im Getreidegeschäft war die Stimmung fast überall fester und auch der Verkehr hat an Lebhaftigkeit gewonnen. An heutiger Börse stellten die Verkäufer in Folge der festeren Berichte von auswärts wesentlich höhere Forderungen, da aber die Käufer nicht darauf eingingen, so blieben die Umsätze beschränkt.

Nächsten Montag ist wegen des Volksfestes keine Börse.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 23 *Ma*—23 *Ma* 25 *S* dto. bayer. 22 *Ma* 50 *S* bis 24 *Ma* Kernen 23 *Ma*—23 *Ma* 50 *S* Dinkel 14 *Ma*

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen:

Mehl Nr. 1: 34 *Ma* 50 *S*.—36 *Ma* dto. Nr. 2: 32—33 *Ma* dto. Nr. 3: 27 *Ma* 50 *S*.—28 *Ma* 50 *S*. dto. Nr. 4: 24 *Ma* 50 *S*. bis 25 *Ma* 50 *S*.

Gestorben: Den 20. Sept. Bolmar, Julius, Kameralamtsbuchhalter, verunglückt, Blaubeuren—Nehren. Den 21. Sept. Kirn, Louise, geb. Eitel, Eßlingen. Den 22. Sept. Hilpert, Schullehrer, Roth am See.